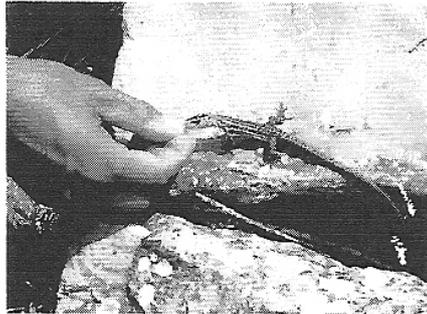


Eine weitere Bemerkung zur Nahrung von Echsen

Beim Durchblättern älterer Ausgaben der DATZ fiel mir ein Artikel über außergewöhnliche Ernährung der Siedleragame (*Agama agama*) auf. Darin beschreibt Matthias Breitfeld die Aufnahme von Toastbrot durch ein Männchen der Art. Ich



Eine männliche Pityusen-Eidechse (*Podarcis pityusensis*) läßt sich mit Weißbrot aus der Hand füttern. Foto: R. J. Hilgenhof

konnte ein ähnliches Fraßverhalten bei der Pityusen-Eidechse (*Podarcis pityusensis*) beobachten.

Die vorwiegend grünlich gefärbte, bis zu 25 Zentimeter lange, zur Familie Lacertidae zählende Echse kommt in über 30 Unterarten auf der Mittelmeer-Inselgruppe der Pityusen (Ibiza, Formentera und kleineren Inseln) vor. Auf der Balearen-Insel Las Isoleas wurde sie eingeschleppt. Ihre Lebensräume zeichnen sich durch Ruinen, Legesteinmauern, Hecken, Büsche und Ödland aus. Zum Nahrungsspektrum bemerken Engelmann et al. (1985),

daß die Tiere neben den üblichen Insekten auch einen größeren Anteil pflanzlicher Stoffe zu sich nehmen.

Im Jahre 1992 verbrachte ich meinen Urlaub in San Miguel im Norden Ibizas. Hier kam *P. pityusensis* in sehr hoher Bestandsdichte vor. Auf sämtlichen Wegen, besonders im Hotelbereich, wimmelte es von Eidechsen. Fast alle drei Meter waren adulte Männchen oder Paare anzutreffen. Ihre Fluchtdistanz lag deutlich unter einem Meter. Einige Tiere waren derart zutraulich geworden, daß sie sich von den Touristen mit Weißbrotstückchen füttern ließen.

Diese Fütterungsrituale wurden anscheinend von einer Touristen-„Generation“ auf die nächste „weitervererbt“; einige besonders gewitzte Echsen spekulierten schon darauf und liefen den Urlaubern nach.

Offenbar sind Echsen, die nicht unbedingt als Kulturmeider zu betrachten sind, sehr wohl in der Lage, sich neue, wenn auch ursprünglich nicht „artgerechte“ Nahrungsquellen zu erschließen, selbst wenn die nicht unbedingt in ihr angestammtes Nahrungsspektrum fallen müssen.

Ralph J. Hilgenhof

Literatur

Engelmann, W.-E., J. Fritzsche, R. Günther & F. J. Obst (1985): Lurche und Kriechtiere Europas. Leipzig, Radebeul.
Breitfeld, M. (1995): Kurze Bemerkung zur Nahrung der Siedleragame. D. Aqu. u. Terr. Z. (DATZ) 48 (12): 754.

Lophosilurus alexandri

Mimbon-Aquarium (Köln) hat einen merkwürdigen Wels aus Brasilien importiert, dessen Identifizierung ohne Kenntnis der Herkunft beim ersten Hinsehen wohl nicht gelingt, erinnert der Habitus doch zunächst an einen kleinen Seeteufel oder an

*) Als Jahrgang der Veröffentlichung wird 1876 angegeben, als Erscheinungsjahr aber 1877.

Chaca. An Seeteufel – *Lophius* L. 1758 – dachte offensichtlich auch Steindachner, als er diesem Pimelodiden den Gattungsnamen *Lophosilurus* gab.

Steindachner stellte nicht nur die Gattung auf, sondern beschrieb auch die bis heute einzige Art. Den Artnamen erklärt er in dieser Beschreibung (Steindachner 1877*: 158): „Ich habe mir erlaubt, diese,

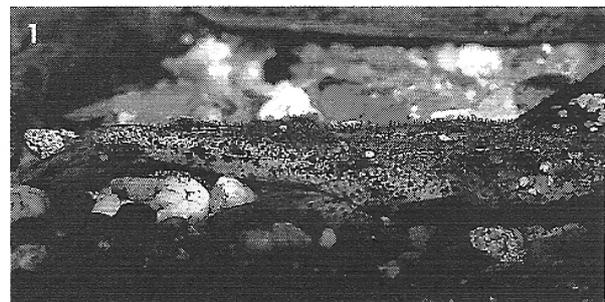
wie ich glaube, noch unbeschriebene merkwürdige Art Herrn Alexander Agassiz, Director des zoologischen Museums zu Cambridge, Mass., als Zeichen meiner Verehrung zu widmen.“ Ob diese Namenswahl zusammen mit dem Aussehen des Welses Rückschlüsse auf das Verhältnis der beiden Gelehrten zueinander erlaubt, kann ich nicht beurteilen.

Das von Steindachner beschriebene Exemplar hatte eine Länge von „circa 12 1/2 Zoll“, also knapp 33 Zentimetern (1 Wiener Fuß = 315,816 mm). Dem entspricht auch ein Foto bei Matsuzaka (1992: 131), wo ein *L. alexandri* zusammen mit einer Zigaretenschachtel als Größenmaßstab abgebildet ist. Größere Exemplare sind nicht bekannt.

Ist Steindachner mit seiner Fundortangabe noch vorsichtig: „Es [das beschriebene Exemplar] stammt bestimmt aus Brasilien, wahrscheinlich aus dem Amazonenstrome, doch fehlt leider jede nähere Angabe des Fundortes“ (Steindachner 1877: 158), wird später verallgemeinert. So heißt es im Aquarien-Atlas, Band 5 (1997: 438), wo der Fisch den schönen deutschen Namen „Alexanders Breitmaulwels“ tragen darf, „Vork.: Südamerika; Brasilien (Amazonas)“.

Mit dem Fundort der jetzt in tierten Tiere stimmt aber F (1986: 82) überein, der in lexikalischen Übersicht über o silianischen Fische unter der r mischen Bezeichnung „pac (nicht wie verschiedentlich l tiert „pagamon“ oder äh notiert: „*Lophosilurus ale: Pimelodide* aus der Mündu Rio São Francisco [Anmerku Verfassers: Der Rio São Fra mündet etwa 1000 Kilomet l ich des Amazonas in den A Trotz des häßlichen Aus: exzellentes Fleisch“ (Übers Verfassers). Als „pacamão“ v in Brasilien auch verschiede dere Pimelodiden, vor allem e Gattung *Pseudopimelodus*, b net (Pereira), vielleicht ein Gr Verwechslungen.

Im Aquarium verhält sic Wels, wie man es von ihm er Er gräbt sich in den Boden daß nur noch Maul und Aug vorschauen, und wartet auf k Fische. Manchmal verläßt er be Stelle tagelang nicht. Bei e Hunger begibt er sich schon auf Wanderschaft, um in b Position und größerer Nähe ne Beute zu lauern. Dabei s auch höhere Aquarienregio und klemmt sich etwa hinter



1 Junger *Lophosilurus alexandri* von etwa zehn Zentimetern Gesamtlänge auf dem „haarigen“ Rücken bleiben oft Partikel vom Bodensubstrat häng



2 *Lophosilurus alexandri* gräbt sich mit schnellen Flossen- und Schwanzbewegungen rückwärts in den Boden ein.